



Abb.1: Stammtisch im „Rebstock“. Die Weinwirtschaft Gillardon in der Weißhoferstraße (im Jahre 1938 aufgegeben) war ein beliebter Treffpunkt abendlicher Gesellschaften.

Die sogenannte Kunstkammer hat ihre eigene Tradition. Sie mag entstanden sein durch Anregungen, die das griechische und römische Altertum gegeben hat, fiel ihre größte Zeit doch in die Epoche der Renaissance¹⁾. Die 'Ent-Wei-hung' von Tempeln oder doch der Einzug fremder Herren in ihre Cella steht am Anfang des Sammelns. Die großen Heiligtümer der antiken Welt seien beispielhaft genannt. Temenoi der Hera und Meter in Olympia bar-

gen römische Kaiserporträts, aber auch spätclassische oder hellenistische Marmorwerke, darunter die hochgerühmte Genregruppe des Hermes, der das Dionysoskind trägt²⁾.

Kaum eine der Sammlungen des 16. und 17. Jahrhunderts verschloss sich der Aufnahme antiker Kunstwerke, ihrer Aussagekraft als zeitüberdauerndem Dokument. Auf diese Weise entstand auch das Florentinische Studiolo im Palazzo Vecchio, dem Sitz der Stadtverwaltung.

War nun der Brettener Georg Wörner ein Sammler von dieser Art oder hat er sich weit blickend und verstehend die eigene Welt erschlossen? Geben Ereignisse aus seinem Leben Auskunft darüber?

Am 2. Juli des Jahres 1840 ist er als Sohn des Landwirts und Besitzers vom späteren 'Rebstöckle' Karl Wörner und Katharina Simon geboren worden. Aus der Ahnentafel geht die Herkunft der Gölshäusener Familie Wörner hervor³⁾. Acht Urgroßeltern und vier Großeltern sind bekannt, ihre Lebensdaten und Be-

rufe weitgehend erschlossen. Darunter fallen allein fünf Wirte oder Bierbrauer auf. Auch Georg Wörners Vater ist unter

ihnen. Seine Mutter stammt von einer aus Metz nach Heidelberg gezogenen Hugonotten-Familie ab, die 1648 unter der Protestantenvorfolgung zu leiden gehabt hatte.

In Bretten besuchte Georg Wörner die Volksschule und später die Höhere Handelsschule. In dieser Zeit begann er Tagebuch zu führen. Diese Lei-

denschaft, Ereignisse zu dokumentieren und zu reflektieren, sollte sein Leben begleiten. So beschreibt er die Tage der 48er Revolution als Achtjähriger. Danach könnte man meinen, die Revolution habe für die Brettener in Weinstuben stattgefunden⁴⁾.

Als Heranwachsender hat er sich für Versteinerungen, Mineralien und botanische Einzelheiten interessiert. Von 1856-1858 absolvierte er die Großherzogliche Ackerbauschule in Hochburg bei Emmendingen. Mit Anerkennung und dem Preis von 13 Gulden schloss er den Schulbesuch ab.

1871 hat Georg Wörner nach dem Tod der Mutter, der Vater starb bereits 1858, die Wirtschaft geführt.

Drei Jahre später, 1874, ist er in den Gemeinderat gewählt worden, Zeichen der Anerkennung und Verehrung des Wissens um seine Talente.

1883 begann er als 'Pfleger der Badisch-Historischen Kommission' die Aufzeichnungen von Archivalien in den Pfarräm-

Dr. Wolf-Dieter Albert

BÜRGERLICHES SAMMELN- DAS BEISPIEL GEORG WÖRNER'S

-Schöpfer einer Kunstkammer oder Baumeister des Universums im Kleinen?

tern und Rathäusern von Dürrenbüchig, Sprantal, Nußbaum, Diedelsheim, Gölshausen, Rinklingen, Wössingen und Ruit, also seinerzeit noch selbstständigen Nachbargemeinden von Bretten⁵⁾). Auch hier erfasste Georg Wörner auszugsweise das Quellenmaterial, verstand sich gleich-

sam als Chronist. Während dieser Jahre war er Mitglied des evangelischen Gemeinderates als 'Rechner der Kinderschule'. Von ihm als Kirchenältesten zeugt die Broschüre vom Februar des Jahres 1883.⁶⁾ Während der späten 80er und zu Beginn der 90er Jahre des 19. Jhs. wuchs Georg

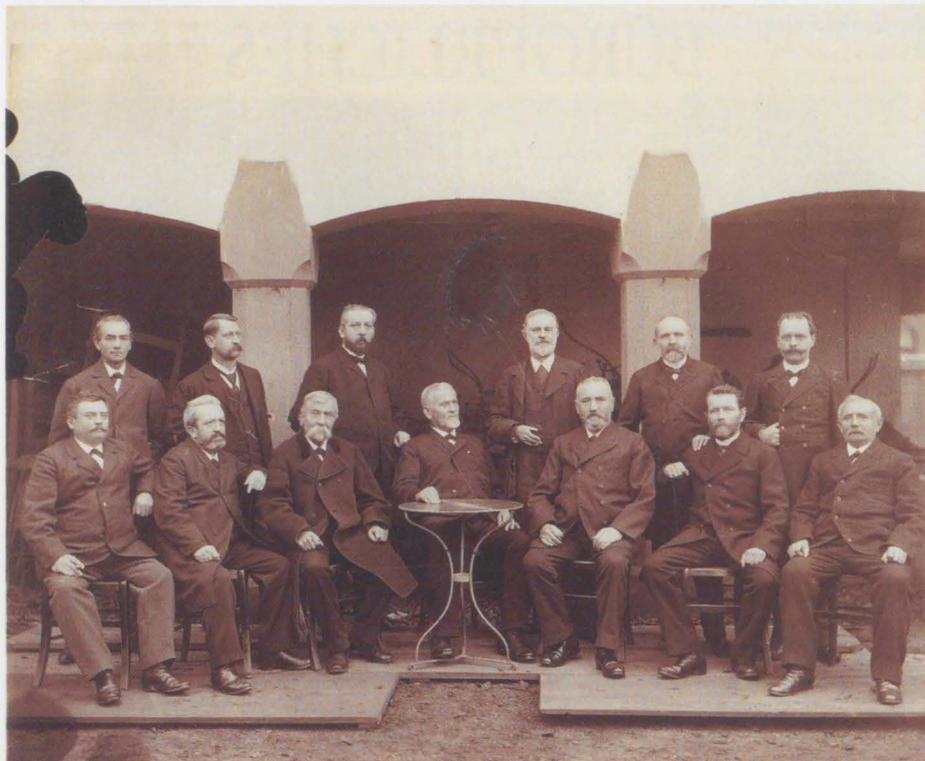


Abb.2:
Gemeinderat Bretten 1903. Georg Wörner in der unteren Reihe, Dritter von links

Wörners Interesse an der Vergangenheit seines Landes und den versunkenen Kulturen.

Bei Sprantal 'Im Schänzle' hat der Ausgräber aus Passion Gräber der La Tène-Zeit entdeckt und deren Beigaben geborgen. Sie bilden einen aufschlussreichen Teil des Stadtmuseums von Bretten, wie überhaupt Georg Wörner Stammvater des Stadtmuseums genannt werden kann und zu seinen Ehren der ehemalige kleine Sitzungssaal im Alten Rathaus als 'Georg Wörner Kabinett' bezeichnet worden ist. In ihm wird an das Leben, Wirken und Sammeln Georg Wörners erinnert.

1885 entdeckte Georg Wörner bei Arbeiten an der Quellfassung 'Im Häßloch', eine der wasserreichen Fluren des mit Bächen gesegneten Bretten, die Spuren des römisch-kaiserzeitlichen Heiligtums mit dem nahen Gutshof.⁷⁾ Akribisch beschrieb er seine Arbeiten, erfasste und zeichnete die Funde. Besonders wichtige Teile sind vom Ausgräber zeichnerisch rekonstruiert worden, so sieht man auf einem Blatt das bronzene Räucherkästchen, den Steintisch, die Reliefvotive für die Quell- und Fruchtbarkeitsgötter. Der Fundkomplex wird als eminent wichtiger Beitrag zur Siedlungs- und Religionsgeschichte anti-

ker Zeit des Brettener Raums im Stadtmuseum gezeigt. 1888 erfolgte die Freilegung eines bronzezeitlichen Grabes im Brettener Lehrwald, dessen Funde heute integriert sind in den großen Bereich vorgeschichtlicher Siedlungs-Dokumentation. Ihre Wichtigkeit ist von der einschlägigen Forschung erkannt worden, so dass inzwischen drei Doktoranden sie in ihre Dissertationsarbeit einbezogen haben. 1891 konnte die römische Siedlung am 'Schloßbuckel' von Büchig bezeugt werden.



Abb.3: Sammlungsschrank von Georg Wörner im Stadtmuseum Bretten

Einschneidend im Leben Georg Wörners ist das Jahr 1892 zu nennen. Das beginnende Herzleiden veranlasste ihn, die Landwirtschaft und die Weinstube aufzugeben sowie die Grundstücke zu verpachten. Alles das hielt Georg Wörner jedoch nicht davon ab, den Bau des Melanchthonhauses zu fördern als Vorstandsmitglied. Von seiner engagierten Verehrung für Philipp Melanchthon wird zu berichten sein. Am 16. Mai 1903 endete das Leben Georg Wörners. Allein seine schriftlichen

Hinterlassenschaften reichten aus, um sich zu orientieren über Persönlichkeit und ihre das Weite und Umsichtige suchende Gedankenwelt. Vieles bleibt für die genaue Kenntnis allerdings noch zu tun. So steht die kommentierende Publikation der Tagebücher von 1848-1902 aus.⁸⁾ Hier ist ein Quell verborgen, der aussagekräftig genug sein dürfte, Lebensart und Weltsicht gleichermaßen erkennen zu lassen. Der Beobachter des Kleinen, Erkennen großer Zusammenhänge, die zum konsequenten Sammeln führten, tritt hervor. Die Tages- und Stundenbetrachtung ergänzen Exzerpte der historischen Literatur mit hervorragendem Interesse für sogenannte Realien des Altertums oder religionsgeschichtliche Betrachtungen, z.B. über Mithras, wie sie jüngst im Schatz des Melanchthonhauses entdeckt werden konnten.⁹⁾ Ergänzungen dazu bildete offensichtlich die intensive und auswählende Zeitungslektüre. Als ein Beispiel sei die 'Schwäbische Kronik des Schwäbischen Merkurs' genannt aus den 80er Jahren des 19. Jhs.

Als Landwirt, der Georg Wörner auch war, schrieb er die 'Lehre der Landwirtschaft. Allgemeiner Pflanzenbau. Die Düngung' von Oktober bis November 1856. Danach folgte die 'Mineralogie & Geognosie' von September 1857 bis September 1858.¹⁰⁾ Damit ist eine Arbeit entdeckt worden, die ergänzend zur reichen Sammlung der Steine gehört und ihre Betrachtung gleichsam vertiefen und den Wert dokumentieren kann.

Poetische und philosophische Aufzeichnungen, aber auch prosaische 'Arbeits-Journale' und 'Haushaltsbücher' der 30er bis 70er Jahre des 19. Jhs. kommen hinzu.¹¹⁾

Was aber wäre der 'Schriftsteller' Georg Wörner ohne seine Bibliothek und die exzellenten graphischen Blätter?

Im Archiv des Melanchthonhauses befinden sich die Unterlagen für den Erwerb von Kupferstichen, Reproduktionen und Ölbildern, Münzen und Medaillen, die Georg Wörner während der Jahre 1894-1902 aus dem Kunsthandel gekauft oder ersteigert hat. Das historische Interesse

steht ebenso an erster Stelle wie die offensichtliche Verehrung der Reformatoren und ihres Werkes. Darunter befinden sich Arbeiten Albrecht Dürers, erworben 1894. Das meisterhafte Porträt Philipp Melancthons aus den 20er Jahren des 16. Jhs. ist in der Schausammlung des Melancthonhauses zu sehen im Vergleich zu den Blättern des Westfalen Heinrich Aldegever und des Malerfürsten Lucas Cranach des Älteren. Diese Zusammenstellung in der Sammlung des Melancthonhauses ist einzigartig hinsichtlich des realen Konterfeis.¹²⁾

Georg Wörner könnte mit dieser Sammlung Begründer der imaginären Porträtgalerie des Melancthonhauses genannt werden. Ihm allein gebührt die Ehre, Forschender gewesen zu sein im, wenn auch kleinen Kreis, nach dem Wesen des Großen. Wer war Melancthon, welche physiognomischen Zeichen prägen die Wiedergaben? Lagen Askese, Kränkeln und zerbrechlich wirkendes Äußeres neben den geistigen und geistlichen Triumphen?

1892 erwarb Georg Wörner Reproduktionen von Luther- und Melancthon-Porträts.

Breiten Raum nehmen die seit 1900 erworbenen Ansichten von Städten nach Merian-Stichen ein, wie Worms, Konstanz und Rothenburg.¹³⁾ 1901 erfolgten weitere Erwerbungen und 1902 kam endlich das Ölbild Melancthons aus Stuttgart hinzu. Herrscherbilder, Autographen, aber auch historische Photographien Brettener Architektur, der Gassen und Straßen in alltäglichem Aussehen oder im Festesglanz, so während der großherzoglichen Besuche, ergänzen den Schatz der Sammlung in großartigen Beispielen, die in der Ausstellung 'Brettener Ansichten' 1995 im Georg-Wörner-Kabinett sowie in der Gedächtnishalle des Melancthonhauses zu sehen waren.

Die historische Photographie nimmt unter den Quellen vergangenen Lebens in jüngster Forschung den hervorragenden Rang ein. In dieser Erkenntnis sind die wichtigsten Aufnahmen im Auftrag des Stadtmuseums restauriert und ausgestellt worden. Georg Wörners Genietat war es

nun, für die Zusammenstellung und den Verbleib der abgelichteten Zeugnisse zu sorgen und ihre Aussage zu erschließen. Die meisten der Photographien haben das zeitgemäße Passepartout mit Ornamentleiste.

Georg Wörner bewohnte ja ein Haus, das inmitten Brettens Altstadt stand. Offenen und wissenden Auges muss er von der Veränderung der Architektur und dem Wandel der Formen gewusst haben. Seiner Weitsichtigkeit ist die photographische Dokumentation zu verdanken. Den 'Weltgeist' prägte das Sammeln von Münzen. Vom kaiserzeitlich-römischen Porträt über Beispiele von Prägungen europäischer Herrscherhäuser reicht die Auswahl bis in die fernöstlichen Länder. Möglich, dass die Verehrung numismatischer Kunstwerke von einem Münzfund ausging, der 1885 bei den Arbeiten 'Im Häbloch' ans Tageslicht kam. Bei den erwähnten Ausgrabungen waren mehrere Kupfer- und Bronzemünzen entdeckt worden. Darunter befand sich eine Münze von Faustina I. Der nachgewiesenen Akribie des Beobachters und Ausgräbers Georg Wörner wird die Zeichnung der Münze verdankt, wenn auch die genaue Fundlage nur vermutet werden kann. Sie kann bei gesicherter Fixierung und voraussetzendem guten Erhaltungszustand Bedeutung für die Datierung haben.

Der Bibliothek Georg Wörners kommt besondere Bedeutung zu. Es sind etwa 4000 Bände, die zum großen Teil im Brettener Stadtarchiv stehen. Auch in dieser Sammlung kann genanntes Wissen, die Zeugnishaftigkeit und bibliophile Kenntnis bewundert werden.

Erfasst worden sind Enzyklopädien, allgemeine Wissenschaft, Buch- und Bibliothekswesen, Sprachwissenschaften, Schulwesen und Philosophie aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs. und vom späten 19. Jh. Besondere Vorliebe verrät die Abteilung religiöser Schriften. Hier beginnt die Sammlung mit den Werken der Zeit um 1500. Wahre Zimelien sind dann die drei Luther-Bibeln. Zwei von ihnen wurden in Wittenberg 1543 und 1558 gedruckt. Hans Lufft ist der Drucker der ersteren, die vom

Meister MS mit 223 nachträglich kolorierten Holzschnitten illustriert worden ist, wobei die Entschlüsselung des Namens der Forschung noch immer Probleme aufzuerlegen scheint.

Besonders reich bebildert ist die Apokalypse des Johannes. Das zweite Wittenberger Werk ist in ursprünglichem Leder einband mit Prägedruck erhalten geblieben. In seiner Mitte erscheint Luther in Halbfigur porträtiert. Die dritte Bibel entstand 1563 in Frankfurt am Main. Sie zeigt für die Zeit typische Illumination. Vier Lutherbibeln der ersten Hälfte des 18. Jhs. sind außerdem zu nennen. Zweimal ist die Vulgata vorhanden, gedruckt 1763 in Nürnberg und 1740 in Venedig. Allein diese Zusammenstellung mag Georg Wörner als Kenner des Bibeldrucks ausweisen.

Er war aber auch gleichermaßen Wissender um Kirchen- und Religionsgeschichte. So findet man in der Bibliothek das Rarissimum von 1621, das 'Veltinisch Blutbad, Beschreibung des grausamen Mordts, so in Veltlyn anno 1620 an den evangelischen Einwohnern geübt worden'.

Für Brettens Stadt- und Familiengeschichte ist diese Publikation von hohem Wert, kam doch die Familie Paravicini aus dem Veltlin in den Kraichgau und wurde nicht nur in Bretten ansässig, sondern sie stellte der Stadt den Bürgermeister und Posthalter Ludwig Paravicini. Er ist als Wegbereiter des Baus der Kraichgaubahn kein Unbekannter. Sie sollte der Industrialisierung den Weg bereiten. Der Persönlichkeit Lud-

wig Paravicinis ist übrigens 1994 in der Ausstellung 'Paravicini – Schwan von Bretten' gedacht worden. Das Schwanenwappen liegt dem Titel zugrunde, erscheint doch das Wappentier auf einer ganzen Reihe von Darstellungen an Brettener Häusern.

Reformationsgeschichte und Luther-Literatur ist in Wörners Bibliothek besonders reich vertreten. Aber auch Philipp Melanchthons hat er gedacht. Besonders vielfältig sind die Schriften zu Melanchthons

300jährigen 'Todesfeier' im Jahr 1860.

Es folgt die ähnlich reich ausgestattete Abteilung 'Rechts- und Staatswissenschaften'. Die ältesten Bände sind in der zweiten Hälfte des 17. Jhs gedruckt worden und befassen sich mit 'churfürstlich-pfälzischem Gesetz'. Für die lange Zeit der von der Kurpfalz aus regierten Stadt Bretten mit der Hochzeit im 18. Jh., als das Oberamt einzog, ist das von besonderem Interesse. Die Abteilungen 'Naturwissenschaften', 'Heilkunde', 'Haus-, Land- und Forstwirtschaft' sowie 'Kunst und Musik' können Georg

Wörners Verlangen nach Vielseitigkeit und Vertiefung des Wissens bekunden.

Schließlich sei der große Bereich 'Geschichte, Völker- und Staatskunde, Kulturgeschichte, Militär- und Kriegswesen, Lebensbeschreibungen, Altertumskunde, Münzen, Wappen, Siegel und Genealogien' erwähnt. Kostbare Bände befinden sich darunter, wie das Freiburger Stadtrecht des 14. Jhs.

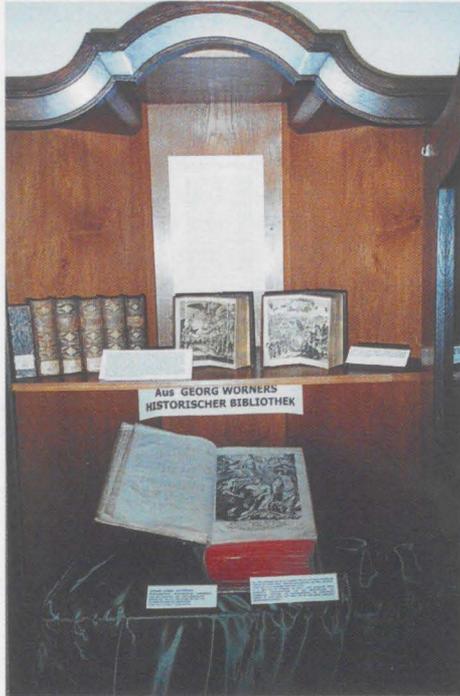


Abb. 4:
Eckschrank im Georg
Wörner-Kabinett des alten Rathauses

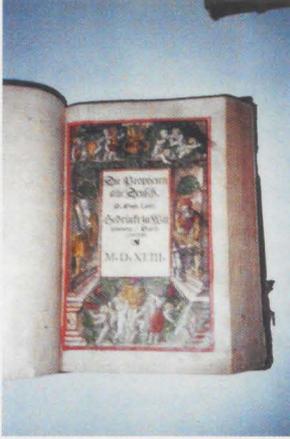


Abb. 5:
Lutherbibel von
1543,
Titelblatt zu
den „Propheten“

Nicht ungenannt bleiben darf in diesem Zusammenhang Sebastian Münsters *Cosmographie*, 1555 in Basel erschienen. Das Werk ist vollständig erhalten mit all seinen Illustrationen, den Karten und Stadtansichten. Dieser 'Weltgeschichte' kommt besonderer Glanz zu durch den aus der Zeit stammenden Ledereinband, der im Prägedruck die Kardinaltugenden zeigt, darunter 'Fides' mit der Jahreszahl 1549 sowie antikisierenden Medaillonköpfen, darunter sind Hector und Virgilius zu identifizieren. Die Verbundenheit Georg Wörners zu Bretten, dem Kraichgau und seiner Geschichte bezeugt die Sammlung heimatlicher Literatur, darunter die sogenannte Feigenbutziana, Publikationen von Leopold Feigenbutz, überwiegend Arbeiten aus dem späten 19. Jh.

Noch im Todesjahr Georg Wörners 1903 ist am 6. September das 'Städtische Wörner-Museum' der Gemeinde Bretten eröffnet worden. Dazu erschien das Verzeichnis der in drei Abteilungen ausgestellten Gegenstände. An erster Stelle sind die Funde des Quellheiligtums und des dicht dabei gelegenen römischen Gutshofes 'Im Häbloch' genannt. Interessanterweise werden hier noch 'Götterbilder in Sandstein' aufgeführt, die später nach der Landesgesetzgebung in das Badische Landesmuseum nach Karlsruhe gebracht worden sind. Sie konnten bei der ersten Ausstel-

lung im Foyer des neuen Rathauses hier in Bretten als Leihgaben gezeigt werden. Ihrer überregionalen Bedeutung gemäß sollen sie nun den gebührenden Platz finden, wobei verhandelt wird, ob in Bretten Abgüsse oder Kopien der Wehreliefs gezeigt werden können. Es folgt die Zusammenstellung von in Bretten gefundenen Goldmünzen des späten 16. und der ersten Hälfte des 17. Jhs. Dann sind in der ersten öffentlichen Präsentation der Georg-Wörner-Sammlung ausgewählte Handschriften, Karten und Bilder gezeigt worden.

Darunter befanden sich österreichische Kaiserporträts, kurpfälzische und badische Herrscherbildnisse, die inzwischen im Archiv der Stadt aufbewahrt werden. Eine Auswahl von Feldherrnporträts ergänzte die Sammlung. Nicht uninteressant für museale Erkenntnisse des frühen 20. Jhs. dürften die Hinweise auf der Rückseite des Verzeichnisses sein: 'Eintritt 20 Pfennig', sowie 'Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt' und 'Die ausgestellten Gegenstände dürfen von ihrem Platz nicht entfernt werden'.

Die Georg-Wörner-Sammlung fand schließlich 1924 ihren Platz im Dachgeschoss des Melancthonhauses. So sollte es jedenfalls nach vorliegenden Rechnungen für den Einbau sein.

Endlich hat nun Georg Wörners kleine kostbare Welt gebührende Stätte im Alten Rathaus und seinem Stadtmuseum gefunden. Möglichkeiten, wechselnde Ausstellungen verschiedener Thematik zu zeigen aus dem reichen Legat, sind durchaus gegeben.

Abschließend sei es erlaubt, den sorgenbeladenen Alltag des Museumsmannes anzudeuten. Nicht hoch genug einzuschätzen ist die Verantwortung für die Erhaltung des Hinterlassenen! Damit verbindet sich die stete und sich steigernde Not, Freunde und Gönner zu finden, denen eine Restaurierung und Bestreitung der Kosten ebenso am Herzen liegt wie dem Berufenen.

Anmerkungen:

- Häßloch bei Bretten. In: Der Pfeiferturm, Jg 1949, Nr. 6, S. 21 – 23
- | | |
|---|--|
| 1 HABSBURG, Geza von: Fürstliche
Kunstkammern in Europa | 8 Originale im Brettener Stadtmuseum
(unpubliziert) |
| 2 MALLWIRTZ, Alfred: Olympia und seine
Bauten, S. 137 ff. und S. 160 ff. | 9 Wie Anm. 8 |
| 3 DER PFEIFERTURM, Jg. 1933, Nr. 5, S. 31 | 10 Wie Anm. 8 |
| 4 Original im Brettener Stadtmuseum
(unpubliziert) | 11 Wie Anm. 8 |
| 5 Originale im Brettener Stadtmuseum
(unpubliziert) | 12 Vgl. ALBERT, Wolf-Dieter: Wer war
Melanchthon ? In: Leben mit Melanchthon –
Spuren seines Wirkens. Begleitheft zur
Ausstellung des Stadtmuseums Bretten
19.2.2000 – 30.4.2000, S. 1 – 9 |
| 6 Im Brettener Stadtmuseum | 13 Aufbewahrt im Melanchthonhaus, im
Stadtarchiv und im Stadtmuseum Bretten |
| 7 GROLL, Rudolf: Der römische Tempel im | |